

Datum: 12.06.2006, 11 – 16:15 Uhr

Ort: Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften (HVBG)
Berliner Büro

Teilnehmer:

- Oleg Cernavin, BC Forschung und Beratung
- Andreas Dlugi, BAuA, Moderator TIK Mittelstand
- Helmut Ehnes, StBG, Leiter TIK Mittelstand
- Bernd Engel, VDSI
- Dr. Sabine Eligehausen, Amt für Arbeitsschutz Hamburg
- Dr. Jörg Ettels, BAD Bonn (Concada)
- Dagmar Fraune, Vereinigte IKK
- Dr. Annette Icks, IfM Bonn
- Prof. Oliver Kruse, FHM
- Wibke Leistner, BAuA
- Gerhard Lomb, HVBG
- Dr. Sigrun Mantei, Leiterin Geschäftsstelle, für Dr. Elke Kahler-Jennett
- Andreas Schäfer für Karl-Heinz Lang, Institut Aser
- Peter Schrandt, StBG
- Wolfgang Schröter, RKW
- Andreas Stein, steindesign./Regionalvorstand ASU
- Gerhard Strothotte, HVBG/BGZ
- Dr. Kathrin Thurau, INQA Geschäftsstelle, Datenbank Gute Praxis
- Stefan Weis, IG BCE

TOP	Thema	Referent
1	Begrüßung und Vorstellung der neuen Teilnehmer	Helmut Ehnes

Ehnes:

Nach der Gründungssitzung befindet sich der TIK Mittelstand nun in der Findungsphase. Die in der Gründungssitzung definierten Ziele sollen weiter verfolgt werden. Dies ist eine Daueraufgabe, unabhängig von konjunkturellen Veränderungen.

Zur Zeit wird eine nationale Arbeitsschutzstrategie entwickelt, um die Ressourcen zu bündeln und zielgenau umzusetzen. Deren Entwicklung sollte durch den TIK Mittelstand beobachtet werden; sobald konkrete Ziele erkennbar werden, sind diese zu berücksichtigen.

Mantei:

INQA umfasst Inzwischen 11 TIKs, die Strukturen der BAuA werden dadurch stark in Anspruch genommen.

Der TIK Demographie läuft seit zwei Jahren, das daraus hervorgegangene Memorandum wird durch Personaler stark nachgefragt.

Eine weiteres wichtiges INQA-Thema ist die Unternehmenskultur.

Vernetzung spielt eine wichtige Rolle.

INQA wurde in der Koalitionsvereinbarung explizit erwähnt und wird weitergeführt.

Zur finanziellen Basis:

Die Haushaltsgespräche wurden bedingt durch die Neuwahlen verschoben, die Gespräche 2007 werden vorbereitet; der Bundestag verabschiedet den kommenden Haushalt Mitte Juli, Ende Juli werden Titel folgen, die voraussichtlich der Beantragung entsprechen werden.

Anfang Dezember dann bereits wieder Haushaltssperre, somit steht nur ein kurzer Zeitraum für die Inanspruchnahme der Mittel bereit. Zur Verfügung werden dann ca. 1 Million Euro stehen, davon ist ein großer Teil bereits durch die Öffentlichkeitsarbeit gebunden.

2	Vollständige Bezeichnung des TIK Mittelstand	Helmut Ehnes
---	--	--------------

Die Bezeichnung „TIK Mittelstand“ wurde auf der Gründungssitzung beschlossen. Als Zusatz für die Logo-Unterzeile wird der Vorschlag „Initiativkreis Erfolgsfaktoren für kleine und mittlere Unternehmen“ einstimmig angenommen.

Das Logo wird entsprechend gestaltet. Die Abkürzung „KMU“ soll darin nach Möglichkeit vermieden werden, denn ihre Bedeutung dürfte insbesondere einem großen Teil der Zielgruppe nicht bekannt sein.

3	Qualitative und quantitative Definition des Mittelstands – Unfallrisiken in der Zielgruppe	Dr. Annette Icks Gerhard Strothotte
---	--	--

Teil 1: Präsentation von Frau Dr. Icks zur Definition der Zielgruppe

Neben der quantitativen Definition des Begriffes „Mittelstand“ werden zusätzlich qualitative Aspekte vorgestellt (Details: siehe Präsentation).

Merkmale des Mittelstandes sind unter anderem Flexibilität, Innovationskraft und flache Hierarchien.

Durch das IfM wurde empirisch nachgewiesen, dass die meisten Unternehmen inhabergeführt sind (95% in Deutschland im Jahr 2000)

82% aller Auszubildenden werden im Mittelstand beschäftigt.
Der Mittelstand fühlt sich der Gesellschaft auf regionaler Ebene verbunden, zum Beispiel durch Förderung lokaler Kulturprojekte.
Gesellschaftliche Verantwortung wird wahrgenommen, meist standortverbunden.
Mittelständler sind eher individuell engagiert als über Verbände.

Die Bedeutung des Mittelstandes wird steigen. Die Auslagerung von Teilen großer Unternehmen wird zu weiteren mittelständischen Unternehmen führen.
Zur Zeit ist ein moderates Wachstum zu verzeichnen, aber es wurden noch 39.200 Insolvenzen in 2004 verzeichnet.
Empfehlung Dr. Icks an TIK: Qualitative Aspekte sollten bei der Zielgruppendefinition mit berücksichtigt werden.

Siehe auch beiliegende Powerpoint-Präsentation und Skript.

Diskussion:

Lomb: Fokus des TIKs müssen die Unternehmen sein, die Bedarf an dem Angebot haben „fit zu werden“.

Cernavin: Erfahrung aus TIK Bau:

- 1/3 der Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich
- 1/3 kämpft um das wirtschaftliche Überleben
- 1/3 operiert mit aggressiven Preisen und Dumping

Die TIK-Aufgabe ist Hilfen anbieten, um das Niveau anzuheben bzw. bei den guten zu halten

Ehnes: Entscheidend ist das Selbstverständnis des Unternehmers – „bin ich Mittelständler?“

Kruse: Der Mittelstand arbeitet schlank, Bürokratie ist dort ein Problem.
Lösungen anbieten, die nicht zu komplex sind.

Lomb: Diese Lösungen existieren. Aufgabe des TIK: bestehende Lösungen umschreiben, zielgruppengerecht „übersetzen“, Pilotprojekte durchführen:
Unternehmen coachen, den Leuchtturmcharakter hervorheben.

Stein: Hauptzielgruppe von INQA sollen Menschen sein; der Unternehmer ist dafür naheliegender Ansprechpartner, denn nur er kann im Betrieb Weichen für das Arbeitsumfeld stellen.

Leistner: Texte so knapp wie möglich halten, den Umfang von Broschüren auf Flyer reduzieren.

Teil 2: Präsentation von Herrn Strothotte zu Arbeitsunfällen und BK-Anzeigen nach Unternehmensgrößen

Statistisch zeigt sich: das Unfallrisiko steigt mit abnehmender Betriebsgröße
Mögliche Ursachen dafür sind unter anderem: in kleinen Unternehmen sind mehr Handwerker tätig, KMU werden als Subunternehmer in großen Werken tätig.

Siehe auch beiliegende Powerpoint-Präsentation.

Fraune: Hinsichtlich des Krankenstandes wird eine sinkende Tendenz registriert. Hier spielt der Einfluss weicher Faktoren eine Rolle: einerseits wird trotz Krankheit gearbeitet, andererseits lässt die Identifikation der Beschäftigten mit dem Unternehmen nach.

Frau Fraune stellt Krankenstandszahlen aus dem Handwerksbereich zur Verfügung.

Studie „Was ist gute Arbeit?\": 7.000 Beschäftigte wurden befragt, 5.000 haben sich beteiligt.

Im Ergebnis haben Einkommenssicherheit und Arbeitsplatzsicherheit die höchste Priorität unter den Befragten.

Frau Mantei nimmt Kontakt mit den Initiatoren der Studie auf, um Erkenntnisse für den TIK Mittelstand zu gewinnen.

Projekt „Zielgruppendefinition und Schlussfolgerungen“

Ein Projektteam soll für den TIK-Fakten, Strategien und Ideen sammeln und zusammenführen

Projektteam: Dr. Icks (Projektleitung), Fraune, Strothotte

Der Abschlusstermin wird nach Abstimmung in der Projektgruppe festgelegt.

4	Projekte im TIK Mittelstand: Verfahren zur Initiierung	Andreas Dlugi
---	--	---------------

Das INQA-Formular wurde für den TIK Mittelstand unverändert übernommen, unter anderem, um Schnittstellenprobleme zu vermeiden

Das Verfahren wurde vorgestellt: jeder Teilnehmer kann Projektideen über die TIK-Leitung/Moderation an alle Mitglieder kommunizieren; diese können dem Initiator bei Interesse die Mitarbeit anbieten.

5	Qualitätsstandard für den Mittelstand	Oleg Cernavin Wolfgang Schröter
---	---------------------------------------	------------------------------------

Vorstellung des Konzeptes: *Siehe beiliegende Powerpoint-Präsentation und Skript.*

Diskussion:

Kruse, Icks: hoher Anspruch, umfangreiche Literatur vorhanden, wissenschaftlich schwer verifizierbar (führen diese Punkte tatsächlich alle zum wirtschaftlichen Erfolg?)

Schröter: wir können nicht auf Perfektion – wissenschaftlich umfassender Abschluss bei sich wandelnden Rahmenbedingungen – warten; Fokus ist neben Wirtschaftlichkeit auch gesellschaftliche Stellung (z. B. Arbeitsplatzsicherheit)

Die TIK-Mitglieder stimmen zu und erzielen Einigkeit, dass hier im Rahmen bestehender Möglichkeiten eine hervorragende Basis für die produktive Arbeit des Initiativkreises geschaffen wurde.

Projektfortführung:

Cernavin (Projektleitung), Schröter, Lomb, Unternehmer (evtl. aus dem Wettbewerb der FHM)/Prof. Kruse, Icks, Engel

Mailabfrage (auch für Abwesende): Option persönlich teilzunehmen oder per Mailkontakt Input zu liefern

6	Medienprojekt „10 Merkmale eines guten Mittelständlers“	Andreas Stein Oleg Cernavin
---	---	--------------------------------

Das Medium will keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit erheben. Das Ziel: es soll gelesen werden!

Nicht jede These des Buches muss für das Filmprojekt zwingend umgesetzt werden. Einige wenige, die den Unternehmer besonders ansprechen, reichen, Zunächst Verständigung innerhalb des TIK über inhaltliche Basis.

Durch hohe Auflage wird ein günstiger Stückpreis angestrebt.

Kern soll ein „Sehbuch“ (DVD) sein, im Reportagestil soll ein Moderator durch die „Sendung“ führen und glaubwürdige Mittelständler zu Wort kommen lassen.

Das Buch soll dem Betrachter der DVD als „Regieanweisung“ zur Umsetzung der Thesen dienen.

Ansatz: von der Produktion zu Dienstleistung und Wissensökonomie, These: „Der Mensch ist wichtig“.

Details: siehe beiliegende Präsentation

Mantei: Die Finanzierung von INQA-Projekten unterliegt den Verwaltungsvorschriften des Bundes, da Bundesmittel verwendet werden. Das jährliche Budget des TIKs sind 25.000 Euro.

Mittel beantragen; vorher groben Kostenrahmen für die Erstellung ermitteln.

Übliches Procedere bei INQA-Projekten: Initiator (Projektnehmer) zahlt 30%, 70% sind INQA-Förderung.

Die INQA-Geschäftsstelle hat einen Rahmenvertrag mit einer Agentur, der genutzt werden könnte.

Denkbarer Zeitplan: 2006 Konzept Buch/DVD und „Gold-Standard“, 2007 Produktion, 2008 Finalisierung.

Projekt „Medium Qualitätsstandard für den Mittelstand“

Weiteres Vorgehen: Feststellung der prognostizierten Kosten.

Umsetzung nach Definition der Kriterien durch den TIK.

Projektleitung: Herr Stein

7	Der TIK Demographie: Vorstellung und Kooperationsmöglichkeiten	
---	--	--

Entfällt, da der Referent nicht anwesend war.

8	„Good Neighbourhood“- eine Chance für den Mittelstand	Helmut Ehnes
---	---	--------------

Kurzer Anriss eines entstehenden Projektes mit der DSK Anthrazit Ibbenbüren und KMUs in der regionalen Umgebung nach skandinavischem Vorbild: die Kompetenz und Strukturen des Großunternehmens sollen kleinen Unternehmen eröffnet werden. In folgenden Sitzungen werden weitere Informationen gegeben.

9	Interner Newsletter des TIK	Helmut Ehnes
---	-----------------------------	--------------

Erste Ideenskizze: Newsletter für TIK-Mitglieder oder weiteren Kreis, z. B. Mittelstandsbeauftragte der Fraktionen, Verbände und andere mittelstandsnahe Adressaten.
Das Thema wird in der Folgesitzung vertieft.

10	Motivations-Veranstaltung für den Mittelstand	Helmut Ehnes
----	---	--------------

Dieser Punkt wurde bereits im Konzept der Herren Schröter und Cernavin berücksichtigt
Ein Detailkonzept für eine Veranstaltung zum Transport der Ergebnisse aus dem Projekt „Qualitätsstandard guter Mittelstand“ soll entwickelt werden.

11	Vorschläge der Teilnehmer für weitere Initiativen	
----	---	--

Prof. Kruse: Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz spielt in Hochschulen operativ und in der Lehre keine Rolle, zumindest BWL-seitig – dort findet jedoch die Ausbildung zukünftiger Führungskräfte des Mittelstandes statt (z. B. MBA), die jedoch eine Schlüsselrolle im Arbeits- und Gesundheitsschutz einnehmen werden.

Engel: FH Friedberg bietet entsprechende Inhalt an.

Strothotte: Prof. Schmauder, Dresden hat dies systematisch untersucht.

Im Gremium besteht Einigkeit, dass Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz keinen hohen Stellenwert in der universitären Lehre bilden; auch die BGen haben es bislang nicht erreicht, diese Inhalte in die vollen Lehrpläne zu transportieren.

Der TIK stimmt dem Projekt zu.

Die Projektbeschreibung wird allen TIK-Mitgliedern per Mail zugesandt. An der Mitarbeit Interessierte können sich direkt an Prof. Kruse wenden.

12	Verschiedenes	
----	---------------	--

Gute Praxis

Dr. Thurau fordert alle TIK-Mitglieder auf, Beispiele Guter Praxis in die entsprechende INQA-Datenbank einzustellen. Das Material hierfür soll an Herrn Dlugi gesandt werden.

Von der Internetseite des TIK-Mittelstand soll ein Link auf die Datenbank gesetzt werden, der bereits zu einer für KMU relevanten Vor-Selektion führt.

Ein Treffen zum Thema „Gute Praxis“ mit Frau Dr. Thurau, Herrn Dlugi und Herrn Schrandt findet statt.

TIK Mittelstand-Präsenz auf der A+A

Im Teilnehmerkreis wird der Vorschlag diskutiert, mit dem TIK Mittelstand auf der A+A im Herbst 2007 präsent zu sein und dort einen Zwischenbericht über die Arbeitsergebnisse zu präsentieren.

Mit Herrn Zwingmann wird geklärt, ob die Gestaltung einer halbtägigen Veranstaltung möglich ist und gewünscht wird.

Sofern dies nicht durchführbar ist, könnte alternativ ein Vortrag durch den TIK-Leiter erfolgen.

Nächster Termin für das Treffen des TIK Mittelstand

12.12.2006, 11 Uhr

Tagungsort: Hannover (StBG) möglich.

TIK-Teilnehmer unterbreiten Alternativvorschläge.